

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Wochentagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 10 Pf. — Wochenpreis 60 Pf. — Vierteljahr 2,20 M. — Halbjahr 4,20 M. — Jahrespreis 8,00 M. — Anzeigenpreise laut entgegenstehendem Tarif Nr. 4. — Nachweilungs- und Verlags-Verträge werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Entwurf ist vorzuziehen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Druckerei: Wilsdruffer Druckerei. — Druckort: Wilsdruff. — Druckjahr: 1935.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 171 — 94. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 25. Juli 1935

## Sind die Juden eine Minderheit?

Eine Antwort auf die Heise der deutschlandsfeindlichen Weltpresse.

Die Frage: „Sind die Juden eine Minderheit?“ erscheint auf den ersten Blick sonderbar. Denn natürlich gibt es weniger Juden in Deutschland als Arier; selbstverständlich sind sie zahlenmäßig eine Minderheit. Aber über das rein Zahlenmäßige hinaus hat das Wort Minderheit eine technische Bedeutung. Mit ihm verbindet sich ein bestimmter Begriff, den die folgenden Zeilen erläutern sollen.

Im Weimarer Staat und vorher gab es den Begriff und das Schlagwort von „religiösen Minderheiten“. Er war mit dem Parteienwesen jener Zeit auffällig eng verbunden. Das Zentrum z. B. sprach bewußt nicht von einer religiösen Minderheit, nämlich den Katholiken, um den Auftrieb einer konfessionellen Partei zu vermeiden, sondern von den religiösen Minderheiten. Und das hatte zur Folge, daß auch die Juden ihre Interessen durch das Zentrum gewahrt fanden. Diese Vorgänge zeigen voraus, daß das Judentum eine Konfession sei. Diese Frage ist inzwischen durchschaut: die Konfessionen sind Erscheinungsarten des christlichen Glaubens und können als solche das Judentum nicht in sich begreifen. Aber wenn auch keine Konfession, so sind die Juden doch eine Religion. Genuß, aber eine Religion, welche an die jüdische Rasse gebunden ist und welche ausschließlich der Erhaltung dieser Rasse und ihrer Organisation, eines internationalen „Staates“, dient.

Der Führer schreibt darüber („Mein Kampf“, S. 165): „Der jüdische Staat war nie in sich räumlich begrenzt, sondern unversiehl unbegrenzt auf den Raum, aber beschränkt auf die Zusammenfassung einer Rasse. Daher bildete dieses Volk auch immer einen Staat innerhalb der Staaten. Es gehört zu den genialsten Völkern, die jemals erfunden worden sind, diesen Staat als Religion zu lassen und ihn dadurch der Toleranz zu verschern, die der Arier dem religiösen Bekenntnis immer zubilligen bereit ist. Denn tatsächlich ist die mosaische Religion nichts anderes als eine Lehre der Erhaltung der jüdischen Rasse.“ Diese Erkenntnis ist durch die nationalsozialistische Bewegung heute Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Daher hat der Jude nach einem anderen, ebenfalls genialen Trieb gesucht. Und er hat ihn gefunden.

Nachdem die Mär von der jüdischen Konfession und von der religiösen Minderheit nicht mehr verhängt, wird seit einiger Zeit in der jüdischen und jüdenfreundlichen Presse die Parole von der „nationalen Minderheit“ der Juden ausgegeben. Es ist weiter sehr viel von „Minderheitenschutz“ die Rede. So gibt es deutsche Minderheiten in Polen, in der Ukraine, in Ungarn, in Italien, Belgien usw. Solche Minderheiten stehen unter völkerrechtlichem Schutz. Ihre Angehörigen haben innerhalb des Staates, dem sie angehören, Anspruch auf volle Gleichberechtigung, dürfen aber im Gebrauch ihrer Sprache, Religion usw. nicht beeinträchtigt werden.

Der Minderheitenschutz in seiner heutigen Gestalt ist ein Erzeugnis der durch den Versailler Vertrag und die anderen Pariser Vorverträge geschaffenen politischen Lage; d. h. er setzt voraus, daß durch den Wechsel der Gebietsgrenzen eines Staates Volksteile von dem Staat abgetrennt sind, dem sie nach ihrer nationalen Zugehörigkeit eigentlich zugeordnet sind. Ferner setzt ein wirksamer Minderheitenschutz noch etwas sehr Wichtiges voraus, nämlich eine gewisse Gleichartigkeit der Völker, zwischen denen der Minderheitenschutz verhandelt wird. Die Unterschiede und politischen Gegensätze zwischen solchen Völkern müssen noch so groß und tiefgreifend sein, ein gewisses Mindestmaß von Gleichartigkeit wird auf jeden Fall zugrunde gelegt.

Zum Begriff der Minderheit gehört also erstens ein Mutterland und zweitens Gleichartigkeit zwischen dem Muttervolk und dem die Gebietsgrenze überschreitenden Volk. Beides fehlt im Falle der Juden. „Palästina“ ist ein zionistischer Begriff, es ist ferner ein Protektionsgebiet, aber es ist nicht das Territorium eines jüdischen Staates. Gegen eine solche Behauptung würden sich sowohl die Engländer wie die Araber energisch zur Wehr setzen.

Es fehlt aber auch an dem erforderlichen Mindestmaß von Gleichartigkeit zwischen den Juden und uns. Der Jude ist der absolute Fremde. Er ist der Feind aller Völker, auch der nichtjüdischen. Er ist das eigentliche Hindernis eines dauerhaften Friedens unter den arischen Völkern des Abendlandes. Diese Einsicht wächst auch außerhalb Deutschlands.

Hinter der Fäulnis von der „nationalen Minderheit“ verbergen sich, wie nun ohne weiteres klar ist, folgende jüdische Behauptungen:

1. Das Judentum sei den anderen arischen, aber nichtjüdischen Völkern „gleichgestellten“ und mit ihnen insofern „gleichberechtigt“.

## Sinnbild deutscher Volksgemeinschaft.

Reichsminister Dr. Frick im Deutschlandlager der HJ.

Am Mittwoch besuchte Reichsminister Dr. Frick in Begleitung des Stellvertreters des Reichsjugendführers, Stabsführers Hartmann Lauterbacher, Majors Leopold und des Landrates des Kreises Ostprignitz, SS-Oberführers Graf Wedel, das Deutschlandlager der Hitler-Jugend in Stuhlmiühle bei Rheinsberg.

Dr. Frick besichtigte alle Lagerabteilungen und nahm am Mittagessen aus der Lagerküche teil. Auf dem großen Thingplatz eröffnete Stabsführer Hartmann Lauterbacher dann eine Feiersunde und begrüßte im Namen des Reichsjugendführers Reichsminister Frick im Deutschlandlager 1935. Reichsminister Dr. Frick sprach dann zur Jugend. Er wies darauf hin, daß der Aufenthalt in diesem schönen märkischen Lager zur körperlichen Erleichterung diene und daß die Jugend hier Erholung finden solle nach der Arbeit in Schule oder Werkstatt.

Über der körperlichen Erleichterung solle aber die geistige Schulung nicht vergessen werden, die mindestens ebenso wichtig sei.

Heute steht das deutsche Volk in einer Geschlossenheit da, wie wir es niemals in der deutschen Geschichte erlebt haben. Das ist es, was ihr auch hier aus diesem Lagerleben mit nach Hause nehmen sollt, dieses Gefühl der deutschen Volksgemeinschaft, der absoluten Kameradschaftlichkeit, des Zusammenlebens und des Zusammenhaltens, kommt, was kommen mag. Wenn Körpererleichterung und Gelfeschulung die Ziele sind, die allen Völkern der

Hitler-Jugend gemeinsam sind, so ist hier in diesem Deutschlandlager noch etwas ganz Besonderes vorhanden: zum erstenmal ist es gelungen, deutsche Jungen aus aller Welt wieder zusammenzuführen in der Gemeinschaft des Deutschlandlagers.

Es war ein ausgezeichnetes Gedanke der Reichsjugendführung, hier ein Deutschlandlager zu schaffen, wo nicht nur die Jugend aus dem Reich, sondern darüber hinaus auch die deutsche Jugend aus der ganzen Welt sich zusammengefunden hat, um dieses gewaltige Erlebnis im neuen Deutschland zu teilen. Geistig, politisch und wir getrennt in verschiedene Staaten, und jeder Deutsche, der nach seinem Blut zwar deutsch ist, aber politisch einem anderen Staat angehört, wird sich auch durch das gemeinsame Deutschland nicht abhalten lassen, auch die Pflicht gegenüber seinem Staate zu erfüllen.

Was wir hier pflegen wollen und wogegen niemand in der Welt etwas einwenden kann, ist, daß wir deutsches Volkstum und deutsche Kultur als das gemeinsame Bindemittel pflegen und kräftigen wollen.

Gestärkt mit einem neuen Deutschstimmgefühl, mit dem Gefühl, daß ihr euch trotz anderer politischer Zugehörigkeit doch als Deutsche fühlt, daß ihr euer Volkstum bewahren und es auch in einer fremden Umgebung nicht ablegen wollt. Das ist der Sinn dieses Lagers. Niemand hat es in Deutschland eine Regierung gegeben, die so grundsätzlich und so vorbehaltlos das deutsche Volkstum zum Mittelpunkt und zum Kernpunkt ihrer ganzen Politik gemacht hat wie die Regierung Adolf Hitler.

## Englische Frontkämpfer über ihre Deutschland-Reise.

Die englischen Frontsoldaten über ihre Deutschlandreise.

Die Aufnahme in Deutschland war höchst erfreulich.

Die englischen Frontkämpfer sind nach ihrer Deutschlandreise nun wieder in ihrer Heimat England eingetroffen. Die Vertreter der „British Legion“ erklärten, wie das englische Nachrichtenbüro weiter meldet, ihre Aufnahme in Deutschland sei höchst erfreulich gewesen. Sie seien der Meinung, daß in Deutschland ein wirklicher Wunsch nach Frieden bestehe. Sie sagten ferner: Eindruck hat auch die Tatsache auf uns gemacht, daß

die Erziehung der Jugend nicht in einem Geiste der Angriffslust

durchgeführt wird, sondern daß die Erziehung die moralische und körperliche Entwicklung bezweckt. Wir hoffen, daß unser Besuch eine enge Fühlung zwischen den vormaligen Frontsoldaten in Deutschland und der „British Legion“ hergestellt hat. Wir haben auch Vorfreude getroffen, um eine Zweigstelle der „British Legion“ am Rhein mit dem Hauptquartier in Köln zu bilden.

Der Führer der britischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley,

führte einem englischen Pressevertreter gegenüber u. a. aus: Das Besuchsprogramm war sehr umfangreich, und wir haben alles gesehen, was wir zu sehen wünschten. Die Verhältnisse in Deutschland sind uns sehr willkommen und nach meiner Meinung erheblich von einem der

2. Das Judentum könne die mit dem Minderheitenschutz begrifflich gegebenen „Rechte“ in Anspruch nehmen, nämlich volle Gleichberechtigung mit den Deutschen trotz sonstiger Verschiedenheit.

3. Das Judentum könne die zur Durchführung des Minderheitenschutzes vorgesehenen Instanzen, nämlich die Einrichtungen des Völkerbundes, gegen Deutschland aufrufen (1), um die Gleichberechtigung (notfalls im Wege der Bundesresolution) zu erzwingen.

Hinter dem auf den ersten Blick so harmlos aussehenden völkerrechtlichen Satz von der „nationalen Minderheit“ steht also in besonders raffinierter Form die Forderung auf Gleichberechtigung, die mit Hilfe des Auslandes gegen Deutschland und gegen die Grundzüge unseres Parteiprogramms durchgesetzt werden soll. Denn das Parteiprogramm schließt in Punkt 5 den Juden von der Gleichberechtigung aus; es stellt ihn unter Fremdenrecht. Wahre Gleichberechtigung gibt es nur dort, wo wahre Gleichheit besteht, nämlich die Gleichheit des gemeinsamen Blutes.

ornate, die (über Deutschland) in England herrschen. Um diese Eindrücke loszuwerden, ist ganz entschieden ein Besuch erforderlich und eine Kenntnis der Dinge aus erster Hand. Die deutsche Jugend pflegt die Körpererleichterung, aber es ist kein militärischer Drill irgendwelcher Art. Die Jungen tragen keine Waffen, und es wird ausgesprochenste Arbeit geleistet, die Jugend körperlich auf der Höhe zu halten.

Wir hoffen, daß wir als ein Ergebnis unseres Besuches in der Lage sein werden, Besuchsausstände zwischen den Kindern der ehemaligen Frontkämpfer beider Länder einzurichten. Das wird erheblich dazu beitragen, das gegenseitige Vertrauen zu fördern, das heute so wesentlich ist.

Wir hoffen ferner, daß in naher Zukunft ein offizieller Besuch deutscher ehemaliger Frontkämpfer zum Studium der Organisation der British Legion und auch der Angelegenheiten in England vor sich geht. Je eher dieser Besuch abgestattet wird, um so besser ist es, denn es besteht kein Zweifel darüber, daß es viele Leute in Deutschland gibt, die in völliger Unwissenheit über England und das englische Volk leben.

Hilfer, so erklärte Major Fetherstone-Godley weiter, habe auf ihn den Eindruck eines praktischen Idealisten gemacht.

Der größte Teil der Unterhaltung mit ihm sei eine Plauderei über Erlebnisse an der Westfront sowie über das Wohlergehen der ehemaligen Frontkämpfer gewesen. Hilfer sprach sich ganz entschieden dafür aus, daß die ehemaligen Frontkämpfer zusammenkommen müßten, um sich bei der Sicherung des Friedens beizuhelfen. Die ganze Nation, so erklärte Hilfer, ist gegenwärtig von dem Gedanken durchdrungen, für die Sache Deutschlands zusammenzutreten.

Wenn Freundschaften läten könnten, würden wir heute nicht hier stehen. Alles, was getan werden konnte, wurde für uns getan.

Und selbst wenn alle offiziellen Empfänge und Arbeiten vorüber wären und wir einen ruhigen Augenblick in einem Restaurant suchten, fanden die Leute von ihren Tischen auf und luden uns zu. Eine solche Entfaltung guter Kameradschaft und freundschaftlicher Gefühle verurachten in uns eine ungeheure freudige Erregung. Zweifellos beruht auf der Straße ein echter Wunsch nach Freundschaft mit England. Nach meinen Beobachtungen bin ich überzeugt, daß diese Stimmung nicht durch irgendeinen politischen Beweggrund oder Regierungspropaganda inspiriert wird.